



Editorial

Emmerich Boxhofer und Martin Kramer

Die thematische Bandbreite der vorliegenden Ausgabe der Pädagogischen Horizonte bildet jene Bereiche ab, die einerseits aktuell gesellschaftlich relevant sind, andererseits die individuellen Bedeutsamkeiten im pädagogischen Spektrum unserer Zeit beleuchten. Die Reihung der Beiträge ist daher keine hierarchische, sondern der Versuch einer Clusterung. So spannt sich der inhaltliche Bogen von der Bedeutung von Muße und Einfühlsamkeit über die Unterschätzung eines scheinbar aussterbenden Schultyps und der Wichtigkeit von Gedenkkultur weiter über die mutmaßlichen Hauptthemen „Corona und Digitales“ bis zu Ausführungen zur Elementarpädagogik zur Prüfungskultur und zur Partizipation. Letztendlich mündet dieser wissenschaftliche „Cuvée“ in Fragestellungen zur Berufsfeldforschung und zur Belastung von Schulleitungen. Die regionale Verteilung der Einreichungen spiegelt auch das umfassende Interesse verschiedener Pädagogischer Hochschulen und Universitäten wider. Das Sammelsurium der folgenden Schlagwörter ermöglicht eine Assemblage pädagogischen Zuschnitts:

*Muße, Erinnerungskultur, Pädagogische Orientierung, Holocaust Education, Polytechnische Schule, Soziale Zusammensetzung, Doing Gender, Imagekorrektur, Attraktivitätssteigerung, Leistungsbeurteilung, Reform als reforma, Belastung, Sich-Einfühlen, Professionalisierung, Vignettenforschung, Phänomenologie, partizipative Aktionsforschung, Gedenkstätten, Berufswahl, Druck, Vitalität, Autonomie, Selbstbestimmungstheorie, duale Ausbildung, Corona-Pandemie, Sekundarstufe Elementarpädagogik, Berufsprestige, Online-Interaktion, Distance Learning, Kindergarten, Mediatisierung von Bildung, Lehrer*innenhandeln, Inklusiver Mathematikunterricht, Digitalisierung, Präsenzunterricht, Distanzunterricht, Beobachtung & Dokumentation, elementare Bildung, Innovative Grading, hochschulisches Qualitätsmanagement, Reputation, Berufsbildungsforschung, mixed-method convergent parallel design,*

Kritik der Zifferzensur, Schulentwicklungsprozesse, forschendes Lernen, Schulleitung, Bewältigungsstrategien, Medienbildung.

Im Sinne Prengels, die das Konzept der Pädagogik der Vielfalt entwickelte, zeigt sich hier die Auflösung der Antinomie von Gleichheit und Differenz. Es gibt im wissenschaftlichen Diskurs das Recht auf Unterschiedlichkeit und auf Gleichheit bzw. Gleichberechtigung.

„Denn Gleichheit ohne Offenheit für Vielfalt würde eine das Andere ausgrenzende Angleichung bedeuten und Vielfalt ohne Gleichheit eine das Andere unterordnende Hierarchisierung des Verschiedenen.“ (Prengel, 2006)

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Autorinnen und Autoren und den Gutachterinnen und Gutachtern bedanken. Alle Beiträge wurden einem doppelblinden Reviewverfahren unterzogen. In Zeiten unterschiedlichster Belastungsszenarien in der akademischen Welt ist der wissenschaftliche Austausch innerhalb der Community nicht immer einfach.

Muße und Einfühlen

JOHANNES NEUBAUER (Pädagogische Hochschule der Diözese Linz) kommentiert den Terminus *Muße* im historischen Kontext. Er beschreibt ausführlich die semantische Aktualität und die gegenwärtige Relevanz des Begriffs und thematisiert – Wagenschein zitierend – die stoffliche Hetze im schulpraktischen Feld. Sein Beitrag ist der Versuch einer aktuellen Adaption des *Muße*begriffs für die gegenwärtige und zukünftige Bildungslandschaft.

Phänomenologisch orientierte Unterrichtsvignetten beschreibt **BARBARA SAXER** (Pädagogische Hochschule Tirol) in ihrem Beitrag. Sie plädiert für eine Sensibilisierung von Studierenden und sieht das „Sich-Einfühlen“ als bedeutsame Kompetenz für professionelles Lehrer*innenhandeln, das in einem komplexen, mehrphasigen Prozess abläuft.

Polytechnisches

GEORG BERGER (emeritierter Lehrer an polytechnischen Schulen) analysiert Datenmaterial in Form von Lehrplänen und Statistiken im Hinblick auf wichtige Funktionen für Schule nach dem Schultheoretiker Fend und integriert diese in eine Gesamtkonzeption der Polytechnischen Schule. Er zeigt, dass die unterdurchschnittliche Annahme dieser einjährigen Schulform auf die derzeitige suboptimale Zusammensetzung vor allem im städtischen Bereich zurückzuführen ist. Die Analyse zeigt zudem ein stimmiges Bild des Gesamtkonzepts der PTS als Vorbereitung auf die Arbeitswelt.

Gedenkkultur

Die pädagogischen Konzeptionierungen von Gedenkstätten als Orte der historischen und politischen Bildung beschreibt **WOLFGANG BILEWICZ** (Pädagogische Hochschule der Diözese Linz). Er stellt dabei die Frage, wie Erinnerung gestaltet werden kann und wie sie dadurch der Verantwortung gegenüber den Opfern und deren Nachkommen gerecht wird.

Digitales

Potenzialorientierte Förderung im Mathematikunterricht der Grundschule als Schnittstelle zwischen Digitalisierung und Inklusion beschreiben **DIRK WEBER** und **WIEBKE AUHAGEN** von der Bergischen Universität Wuppertal. Sie verweisen auf den Einfluss der Digitalisierungsoffensive auf fachliche Themen und pädagogische Strömungen. Ihr paradigmatischer Grundlagendiskurs betrachtet die Digitalisierung als Strukturwandel. Sie diagnostizieren eine Unklarheit im Hinblick auf die Wirkung von Digitalisierung auf die Weiterentwicklung oder Erweiterungen des (Grundschul-)Mathematikunterrichts.

PETRA TRAXLER und **THOMAS SCHÖFTNER** (Pädagogische Hochschule der Diözese Linz) gehen in ihrem Beitrag der Frage nach, wie die Entwicklung individueller digitaler Selbstlerneinheiten und einer handlungsorientierten Medienpädagogik möglich wird. Sie beschreiben ein hybrides Lernsetting zur Umsetzung der digitalen Grundbildung im Fachbereich Erziehungswissenschaften und verweisen dabei auf das ADDIE-Instruktionsdesign-Modell, das an der Florida State University entwickelt wurde.

Dieses Modell verwendet auch **ALEKSANDRA JARAMAZ** (Pädagogische Hochschule der Diözese Linz), um Verhaltensintentionen von Schüler*innen bei der Nutzung von digitalen Medienprodukten zu bewerten. Sie diskutiert dabei die Integration von internetbasierter Technologie als Teil der Lernumgebung im Unterricht und bezieht sich auf die Cognitive Load Theory von Sweller und Chandler.

In ihrem zweiten Beitrag beschreibt **PETRA TRAXLER** den verantwortungsvollen Umgang mit Medien in der Lebenswelt von Kleinkindern. Im Rahmen der Bachelorausbildung für Elementarpädagogik konnten Studierende medienkompetentes Handeln erfahren. Der Beitrag beleuchtet verschiedene Studien, die sich mit der Förderung von Medienkompetenz bei Kleinkindern beschäftigen.

Covid und Corona

ELISABETH SCHERRER (Pädagogische Hochschule Wien) und **MATTEO CARMIGNOLA** (Universität Salzburg) nehmen sich eines Themenkomplexes an, der auf den ersten Blick nicht kohärent zu sein scheint: Druckerleben, wahrgenommene Vitalität und

Autonomieförderung. Ihre Studie beschäftigt sich mit motivationalem Erleben vor und während der Corona-Pandemie. Sie verweisen darauf, dass Druck reduzierte Autonomie erzeugt, und reden einer selbstbestimmten und förderlichen Lehr- und Lernkultur das Wort.

Das Autorenteam **GUDRUN KEPLINGER** (Pädagogische Hochschule der Diözese Linz), **HARALD SPANN** und **THOMAS WAGNER** (beide Pädagogische Hochschule Oberösterreich) untersuchten österreichische Lehramtsstudierende in den vier Kategorien von Online-Interaktionstypen während der COVID-19-Lockdowns. Sie verwenden dazu ein Mixed-Methods-Konvergenz-Parallelforschungsdesign und zeigen auf, dass die Studierenden positive Erfahrungen in Bezug auf die Interaktion mit Lehrenden bei regelmäßiger Anleitung erfahren, die „peer interaction“ allerdings als mangelhaft wahrgenommen wird.

Forschendes Lernen

Die Förderung einer authentischen Untersuchung auf mehreren Ebenen durch partizipative Aktionsforschung beschreiben **SUSANNE OYRER**, **BEATRIX HAUER**, **ANKE HESSE**, **GUDRUN KEPLINGER** (alle Pädagogische Hochschule der Diözese Linz) und **JOHANNES REITINGER** (Universität Wien). Sie gehen der Frage nach, wie forschungsorientierter Unterricht in einem partizipativen Prozess realisiert werden kann, wobei drei Ebenen (Lernender, Lehrender und Forscher) als Team agieren. Schlussfolgerung des Prozesses ist, dass Reflexion und Analyse von Handlungen im Unterricht schließlich zu neuen Zyklen des forschenden Lernens führen kann.

Elementarpädagogik

SIMONE SCHEINER-POSCH (Pädagogische Hochschule Steiermark) setzt sich kritisch mit der Beobachtungs- und Dokumentationspraxis in elementaren Bildungseinrichtungen auseinander. Sie beschreibt die vielschichtigen und komplexen Prozesse bei der Beobachtung und Dokumentation in einem elementarpädagogischen Handlungsfeld unter Berücksichtigung eines geschlechterbewussten Zugangs. Sie kommt zum Schluss, dass pädagogische Fachkräfte sich der Subjektivität ihrer Wahrnehmung von Geschlecht bewusst sein müssen, um geschlechtsspezifische Typisierungen zu erkennen.

Prüfungskultur und Portfolioarbeit

Innovative Grading als gleichwertige Beurteilungsform neben konventioneller Ziffernnotenbeurteilung wird im Beitrag von **UTE VOGL** und **URSULA SVOBODA** (Pädagogische Hochschule der Diözese Linz) angesprochen. Ihre Ergebnisse ergänzen aktuelle Forschungen im Bereich des Masterstudiums um entsprechende

Literaturrecherchen. Sie zeigen damit die Sinnhaftigkeit und Legitimität der Leistungsbeurteilung mit einem zweistufigen Beurteilungsformat auf.

Eine studierendenseitig selbstbestimmte Konzeptentwicklung für Portfolioarbeit in der Lehrer*innenbildung präsentieren **JOHANNES REITINGER, ALEXANDER HOFFELNER, ANTONIA PALJAKKA, ANNIKA MARTIN, BARBARA BUMBERGER** (alle Universität Wien) sowie **FLORENTINE PAUDEL** (Pädagogische Hochschule Wien) unter dem Titel „Student Teachers’ Emancipatory Portfolio (STeEP)“. Lehramtsstudierende der Universität Wien entwickelten dabei selbstbestimmt ein Portfoliokonzept.

Berufsbildforschung

Die duale Berufsausbildung in Österreich befindet sich im Spannungsfeld von Reputationsnarrativ und Evidenzbasierung. **MICHAELA SCHINKO** und **KARIN HEINRICHS** (Pädagogische Hochschule Oberösterreich) beschreiben die Reflexion implizierter Prestigevorstellungen von Lehrberufen. Sie zeigen, dass die nationale Reputation geringer ist als die internationale Anerkennung und gehen auf die Hintergründe für die negativen Zuschreibungen ein. Damit leisten sie einen Beitrag zur Identifizierung von perspektivischen Ansatzpunkten einer empirischen Berufsbildforschung. Sie leisten damit einen Beitrag zu evidenzbasierten beruflichen und berufspolitischen Entscheidungen.

Belastung durch Schulleitung

Der letzte, nicht minder bedeutsame Beitrag stammt von **ASTRID EBENBERGER** (Pädagogische Hochschule Wien/Krems) und beschreibt die immer umfangreicheren Herausforderungen, die an Schulleiter/-innen gestellt werden. Anhand von Fallbeispielen werden Qualitätsmerkmale für Führungsstrategien und Strategien zur Bewältigung von Belastungen beschrieben. „In Ruhe arbeiten können“ lautet der Titel und macht deutlich, dass der persönliche Berufseinstieg als Leitungsperson eine große Herausforderung darstellt und der kollegiale Austausch von Führungskräften notwendig ist.

Herzlich,
das Herausgeberteam

Literatur

Prenzel, A. (2006). *Pädagogik der Vielfalt. Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik* (3. Auflage). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

